

Verehrte Mitglieder der Max-Dauthendey-Gesellschaft! Liebe Bundesfreunde!

Das Werk des Würzburger Dichters Max Dauthendey der Nachwelt zu überliefern, hat sich die vor 50 Jahren gegründete Max-Dauthendey-Gesellschaft zur Aufgabe gesetzt.

Wie Max Dauthendey im Leben unsterk immer wieder fremde Meere durchpflügte, hielt er ständig auch Ausschau nach neuen dichterischen Zielen. Sein Grundthema war jedoch die Liebe, angefangen vom Frauenlob bis zur Liebe zu Natur und Welt. Diese Liebe zur Welt ist eingespannt in die Pole der Liebe zur Heimat und der Sehnsucht nach der Ferne. Immer wieder fährt er hinaus und immer wieder kehrt er zurück, so zum Dichter des Fernwehs werdend. In leidenschaftliche Wortsymphonien kleidet er diese Sehnsucht, immer in der Angst, sein überschäumendes Gefühl bändigen zu können. "Ich habe Dir soviel zu sagen, ich glaub' nicht, daß mein Leben reicht", klagt er einmal. Wie sehr ihn diese Liebesehnsucht bis ans Ende seiner Tage ausfüllte, beschreibt in anrührender Weise ein Vers von ihm: "Bin ein gestorben Herz, das tot noch liebt und schlägt."

Der Aufgabe, das Werk dieses in vielen Farben leuchtenden Mannes lebendig zu halten, fügte die Gesellschaft nach dem Krieg eine weitere an, indem sie sich auch dem Schaffen anderer fränkischer Autoren öffnete. In beiden Bereichen war die Gesellschaft überaus erfolgreich. Ich beglückwünsche sie und ihre Mitglieder aufrichtig zu dem, was sie in den vergangenen Jahrzehnten in ihren selbstgestellten Aufgaben geschaffen hat, das Werk Dauthendey's weitergetragen zu haben und lebendiges fränkisches Schrifttum zu pflegen. Das Jubiläumsheft, das eine Sondernummer der Frankenburgzeitung FRANKENLAND darstellt, bringt diese Aufgabe dadurch zum Ausdruck, daß es Beiträge lebender und verstorbener Mitglieder der Gesellschaft, die um das Werk Dauthendey's kreisen, enthält.

Unter der Leitung von Dr. Hermann Gerstner und Ludwig Pabst hat die Gesellschaft dann im Jahre 1971 einen weiteren bedeutenden Schritt getan, indem sie sich dem Frankenbund als selbständige Gruppe anschloß. Ich beglückwünsche den Frankenbund zu diesem Entschluß der Gesellschaft. Der Frankenbund betrachtet die Gesellschaft gewissermaßen als seinen "literarischen Arm", der ein weiteres Element in das Spektrum seiner Arbeit einbindet. Er dankt der Max-Dauthendey-Gesellschaft auch an dieser Stelle herzlich für diese Entscheidung, die sicher für beide Seiten Vorteile gebracht hat und weiter bringen wird.

Dr. Helmuth Zimmerer
1. Bundesvorsitzender

Geleitwort

Als Max Dauthendey am 29. August 1918 in Malang auf Java starb, tobte in Europa noch der Erste Weltkrieg. Es war erstaunlich, daß bereits sieben Jahre später, 1925, der Albert Langen-Verlag in München die "Gesammelten Werke" des Dichters in sechs Bänden herausbringen konnte. Ein bedeutsames Unternehmen in wirtschaftlich schwieriger Zeit! Aber auch in der fränkischen Heimat war Dauthendey nicht vergessen. Dr. Michael Gebhardt veröffentlichte eine erste wissenschaftliche Darstellung des Autors 1927 in den bekannten "Lebensläufen aus Franken". 1928 brachte der "Kreis der Jüngerer" in der Anthologie "Das Fränkische Buch" neben einem Text zum Gedächtnis des Landsmannes die Abbildung eines Ölporträts, das Gertraud Rostosky von Dauthendey gemalt hatte. Die Stadt Würzburg erinnerte sich ebenfalls ihres in der Ferne verstorbenen Sohnes und holte ihn 1930 in die heimatliche Erde heim.

Im Jahr 1934 schlossen sich dann in Würzburg literarische Freunde zusammen und gründeten die **Dauthendey-Gesellschaft**: Das Schaffen und Wirken des Poeten sollten nicht vergessen werden. Die folgenden stürmischen Jahre mit ihren politischen und kriegerischen Turbulenzen gingen auch an dieser Vereinigung nicht spurlos vorüber. Nach dem Zweiten Weltkrieg aber belebte man die Gesellschaft aufs neue. Max Dauthendey's Werk blieb die Mitte der Gesellschaft. Bald jedoch erweiterte man die Ziele und, so hieß es in der Urkunde, die 1962 bei der Stiftung der Dauthendey-Plakette festgelegt wurde, daß "die Max Dauthendey-Gesellschaft es sich zur Aufgabe gemacht hat, das Andenken an den Dichter Max Dauthendey wach zu halten und zugleich das lebendige fränkische Schrifttum zu pflegen."

Auf vielfältige Weise ging man diesem Ziel nach. Man unterstützte wissenschaftliche Arbeiten im In- und Ausland mit entsprechender Literatur, förderte die Herausgabe von Schriften Max Dauthendey's sowie von Werken über den Dichter, veranstaltete Feierstunden bei besonderen Jubiläen, sorgte für Gedenktafeln an heimatlichen Gedächtnisstätten. Dann lenkte man mit Jahresgaben auch den Blick auf das Schaffen anderer fränkischer Schriftsteller. Vor allem aber gab man mit zahlreichen Autorenabenden den fränkischen Dichtern selbst Gelegenheit, einem größeren Auditorium ihr Werk vorzustellen.

Wenn nun heute Max Dauthendey als bedeutender deutscher Autor der Jahrhundertwende weltweit geschätzt wird, wenn er in dem repräsentativen Literaturwerk der Universität Ottawa (Canada) "Les Littératures de Langues Européennes au Tournant du Siècle" (1981) in einer Reihe mit Rilke, Schnitzler, Wedekind und Gerhart Hauptmann erscheint, dann ist das auch der Dauthendey-Gesellschaft zu danken, die sich international um das Nachleben des Dichters bemüht hat. In gleicher Weise darf unsere Gesellschaft stolz darauf sein, die fränkische Dichtung insgesamt gefördert zu haben.

Viele Persönlichkeiten haben dabei ihre Hilfe geliehen: Literaturfreunde, Frauen und Männer der Feder, Mäzene. Sie namentlich hier anzuführen ist nicht möglich. Stellvertretend sei der Dank abgestattet den beiden Ersten Vorsitzenden, die nacheinander dieses Amt verwalteten und mit Leben erfüllten. **Adalbert Jakob**, der "Dichter an der Hobelbank", hat bis zu seinem Tod 1970 mit Hingabe seiner Aufgabe gedient. Danach hat heute **Ludwig Pabst** die Geschicke der Gesellschaft geleitet. Er hat unserer Vereinigung eine feste Organisationsform gegeben, indem er sie als selbständige Gruppe dem Frankenbund eingliederte. Der Leitung des Frankenbundes sei gedankt, daß nun seit Jahren unsere Gesellschaft im größeren Rahmen des Bundes eine wahrhafte Heimat gefunden hat und daß man anlässlich des 50jährigen Bestehens unserer Gesellschaft dieses Dauthendey-Heft herausgibt. Die bunte Anthologie soll